

Den Bestand von über 3.000 Büchern hat Karl May erst im Laufe seiner Schriftstellerlaufbahn zusammengetragen. Als er 1874 aus Waldheim entlassen wurde, besaß er sicherlich nur wenige Bücher, so zum Beispiel das in seiner Selbstbiographie „Mein Leben und Streben“ erwähnte „Kräuterbuch Deß hochgelehrten vnnnd weltberühmten Herrn Dr. Petri Andreae Matthioli“ aus dem Jahre 1600 oder die „Sammlung biblischer Holzschnitte“¹.

Zum Bücherkauf ist in den ersten Jahren kaum Geld vorhanden. Karl May ist auf Bibliotheken angewiesen, beispielsweise die Dresdner Stadtbibliothek: „50.000 [Bände]. Bin da unentgeltlich...Ich gehe viel hin.“² Gekauft wird nur, was billig zu bekommen oder in den Bibliotheken wahrscheinlich nicht zu haben war, hauptsächlich Wörterbücher: „Die Schrift der Chinesen und Übersetzung u. Erläuterung ihrer Schlüssel“ von Heinrings (im Bibliotheksverzeichnis Nr. 618); „Neueste Grammatik der türkischen Sprache“ von Berswordt (Nr. 661); „Die Formenlehre der Namaquasprache“ von Wallmann (Nr. 916); Gatschets „Zwölf Sprachen aus dem Südwesten Nordamerikas“ (Nr. 925); „Spanische Conversations-Grammatik“ (Nr. 948) oder „Deutsch-russisch-polnisches Wörterbuch“ (Nr. 941). Datierbar sind diese Bücherkäufe durch einen Eigentumsstempel „Carl May – Redacteur“: Mays Redakteurzeit war bekanntlich von 1875-1878.

Später kommen dann Nr. 842 „Das Kutschkelied auf der Seelenwanderung“; Nr. 899 „Anfangsgründe der chinesischen Grammatik“ und auch Nr. 951 „Neues deutsch-spanisches Wörterbuch“ hinzu: Eigentumsstempel „Karl May Dr. phil. – Schnorrstr. 31“. Hier wohnte May von Frühjahr 1887 bis zu seinem Umzug nach Kötzschenbroda im Oktober 1888³. Vor diese Zeit fällt vermutlich der Kauf des 17-bändigen „Brockhaus Conversations-Lexikon“; 13. Auflage 1882-1887 (Nr. 20-36). Es ist wohl das erste Lexikon, welches er sich leisten kann; in den folgenden Jahren erwirbt Karl May dann noch die 17-bändige fünfte Auflage von „Meyers Konversationslexikon“ (erschieden 1893-1899, Nr. 1-17), und die beiden „Pierer“⁴. Benutzt hat Karl May die drei letzteren Lexika, den Gebrauchsspuren nach zu urteilen, kaum.

Zu den frühen Erwerbungen zählen auch Catlins „Indianer Nordamerikas“, die Erstauflage aus dem Jahre 1848 (Nr. 750), mit Signum „Karl May“ sowie Huc und Gabets „Wanderungen durch die Mongolei nach Tibet zur Hauptstadt des Tale Lama“ (1855 / Nr. 530) mit dem in den 1880er und -90er Jahren typischen Signum „Dr. Karl May“. Diese und andere ältere Reisebeschreibungen erwirbt May aus zweiter Hand:

„Dagegen kaufe ich jetzt bei einem hiesigen Lumpenhändler ... Die wissen nicht, was es werth ist und verkaufens nach Pfund“ notiert May in sein Notizbuch.⁵ Für die 33 Bände des „Magazin für die Literatur des Auslandes“, Jahrgänge 1833-1848 (Nr. 85-117) musste er allerdings tiefer in die Tasche greifen. Der Preis ist auf dem Einbanddeckel des letzten Bandes eingetragen: Mark 145,50; für die damalige Zeit eine enorme Summe. Dieses Magazin stellte für Karl May eine wahre Fundgrube dar: Berichte über „Chinesische Dschonken“ und „Die chinesischen Würdenträger“; über „Die Samum-Grotte in Ägypten“ und „Ein deutscher Renegat in Nord-Afrika“ (mit Anmerkung Mays „Sujet: Krüger Bey“)⁶; über „Sitten und Gebräuche der nord-amerikanischen Indianerstämme“ und eine „Neueste Reise nach Nubien“; Berichte, die er bedenkenlos verwerten konnte und dies auch tat. Denn wer kommt schon auf die Idee, daß der „beliebte Weltläufer“⁷ seine Erkenntnisse aus einem Magazin bezog, das vor 40 und mehr Jahren erschienen war.

Ein völlig neues Leben eröffnete sich Karl May Anfang der 1890er Jahre. Durch den Vertrag mit Friedrich Ernst Fehsenfeld über die Herausgabe der „Gesammelten Reiseromane“ (später „-erzählungen“) im November 1891 wurde May zwar nicht zum Millionär, wie immer mal wieder kolportiert wird, aber doch zum wohlhabenden Mann. 1895 konnte er sich seine Villa „Shatterhand.“ leisten, Preis 37.300 Mark; das gegenüberliegende Gartengrundstück kostete ihn

28.600 Mark. Insgesamt investierte May innerhalb von zwei Jahren rund 87.300 Mark in Haus und Garten.⁸ Und für den Kauf von Büchern blieb offensichtlich auch noch genügend übrig.

Auf den Bildern von 1896 sehen wir einige von Mays Neuerwerbungen: Von der schon erwähnten fünften Auflage von „Meyers Konversationslexikon“ stehen 9 Bände im Regal, einer, Band 11, liegt auf dem Schreibtisch; wir erkennen weiterhin das „Buch vom Pferde“, zwei Bände, erschienen 1895 oder, ebenfalls in zwei Bänden, „Animismus und Spiritismus“ von Alexander N. Aksakow von 1894. Das wurde doppelt gekauft, ebenso wie „Feuer und Schwert im Sudan“ von Rudolph Slatin Pascha⁹. Die Reisebeschreibungen von Lerch, Layard, Maltzan bzw. Wrede und Andree hat sich May offensichtlich neu einbinden lassen, wie später eine ganze Reihe der broschierten Bände, die ebenfalls erkennbar sind. Werthers „Zum Victoria Ryanza“ von 1894 steht in einer Reihe mit „Das Vermächtnis des Inka“ (4 Stück), „Der blau-rote Methusalem“ oder „Die Rose von Kairwan“. Überhaupt füllen einen Großteil der Regale Mays Belegexemplare: über 270 Fehsenfeld-Bände im grünen Leineneinband, 32 Stück in Halbleder; auch 6 Stück von Bachem's Novellensammlung mit „Die drei Feldmarschalls“ sowie „Der Waldläufer“ und „Das Buch der Jugend“ sind zu entdecken. Für weitere Bücher muss angebaut werden – was sich auch an den unterschiedlichen Regalkonstruktionen nachweisen lässt.

Mindestens 40% seines Bestandes hat May erst nach 1895 angeschafft. 670 Bücher aus Mays Liste sind danach erschienen; rund 600, später von Klara May katalogisierte, hat er erst nach Erstellen seines Kataloges erworben. Darunter befinden sich – vermutlich als Vorbereitung für die Niederschrift von Winnetou IV – eine stattliche Anzahl Reisebeschreibungen über Amerika: Möllhausen, Schlagintweit, Fröbel und Baumgarten; Bücher die er wahrscheinlich schon in seiner „Bibliothekszeit“ als Quellen genutzt hat.

Warum und wann die Bibliothek vom ursprünglichen Standort links vom Arbeitszimmer (zur Gartenseite hin) in den jetzigen Standort zur Straßenseite geräumt wurde, wird wohl nie mehr zu klären sein. War es der Schock der Orientreise, seine Abkehr von der „Old Shatterhand - Legende“, die May zu der Räumaktion veranlasste? Suchte er nach Scheidung und neuer Heirat auch einen Neuanfang in neuer Umgebung? Oder war das Umräumen für ihn die einfachste Möglichkeit, endlich einmal Ordnung in seine Bibliothek zu bringen? Ist das Ganze etwa eine Inszenierung seiner Witwe? Jedenfalls veranlasste sie mit hoher Wahrscheinlichkeit den Einbau der mit Schiebetüren versehenen Unterschränke. Auch die Büsten des Bildhauers Paul Peterich, die ab Mitte der zwanziger Jahre die Ecken zieren, hat sie in Auftrag gegeben.

¹ Karl May: Mein Leben und Streben. Freiburg 1910, S. 28f. In Mays Bibliotheksverzeichnis die Nummern 151 und 311.

² Hans Wollschläger: Karl May als Leser. In: Katalog der Bibliothek. Verzeichnis von Karl May. Bamberg und Bargfeld 1995, S. 125-135, hier S. 131.

³ Die Datierung nach dem Eigentumsstempel kann natürlich auch nur ein Anhaltspunkt sein: Das Kutschkelied und dessen Übersetzung ins Arabische verwendete May schon in „Giölgeda padišhanün“; Deutscher Hausschatz VII. Jahrgang 1880/81, Nr. 22, S. 343. („Durch Wüste und Harem“, S. 118) und später nochmals in „Deutsche Herzen – Deutsche Helden“, S. 393 im 17. Heft, was laut Ralf Harders „Karl May und seine Münchmeyerromane“ im April 1886 erschien.

⁴ „Pierers Konversations-Lexikon“ in 12 Bänden, 7. Auflage 1888-1893 (Nr. 37-48) und „Encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe“ 26 Bände plus 10 Supplementbände, 1824-1854 (Nr. 48-84).

⁵ Wie Anm. 2.

⁶ einer der wenigen Forscher, die sich mit Karl Mays Bibliothek beschäftigten, Franz Kandolf, berichtet darüber im Karl-May-Jahrbuch 1924, S. 90ff.

⁷ Deutscher Hausschatz, IX. Jahrgang 1882/83, Heft 3, 3. Umschlagseite.

⁸ Vgl. Dr. Klaus Hoffmann: Karl May - Leben und Werk. Ausstellung in der Villa „Shatterhand“. Radebeul 1988, S. 56ff.

⁹ Neben den genannten Titeln sind noch rund 40 weitere doppelt in Mays Bibliothek, wobei einige (z.B. Reiseführer) sicherlich aus dem Nachlass von Richard Plöhn stammen.